

Renate Wahsner

Hans-Georg Backhaus
Dialektik der Wertform
Untersuchungen zur Marxschen Ökonomiekritik
 çaira-Verlag, Freiburg 1997

Aus: Philosophische Rundschau. Zeitschrift für philosophische Kritik
 Bd. 45: H. 4 / Dezember 1998, S. 330 – 332

Bei dem von Hans-Georg Backhaus vorgelegten Titel handelt es sich um eine Sammlung von Arbeiten zur *Dialektik der Wertform*, die der Autor von 1970 bis 1997 verfaßt bzw. publiziert hat. Sein Ziel ist es, die *Tücke des nationalökonomischen Objekts* (37) in den Griff zu bekommen – und zwar durch die Rekonstruktion der Marxschen Methodologie, die Entfaltung der dialektischen Entwicklungsmethode. Diese sei in den publizierten Schriften nur in verwässerter, da popularisierter Form bzw. versteckt enthalten (z.B. 11 – 20), in explizierter Form hingegen vor allem in dem Rohentwurf des »Kapital« bzw. in verlorengegangenen Schriften dargestellt.

Der erste Aufsatz umreißt die Problemstellung aller Arbeiten in programmatischer Weise. Diese umfaßt: das Problem der abstrakten Wertgegenständlichkeit (die sogenannte Realabstraktion) und die Auflösung des dialektischen Widerspruchs, die gebunden gesehen wird an die Ausarbeitung einer alternativen Logik, wechselseitig wiederum die Möglichkeit des Umfunktionierens der Hegeischen Wesens- und Begriffslogik voraussetzt (33). Letztere Überlegung tendiert zu einer Verselbständigung der Dialektik als Methode. Erkennbar wird dies auch, wenn gesagt wird, die Kategorie der *Verdoppelung* habe sich als Generalschlüssel zur Marxschen Dialektik eingepreßt (30), wenn von der Dialektik des Anfangs als Entfaltung des dialektischen Prinzips „*Ware überhaupt*“ gesprochen oder gesagt wird, die Werttheorie sei „adäquat interpretiert, wenn die Ware so gefaßt wird, daß sie sich im Prozeß eines ‚immanenten Über-sich-Hinausgehens‘ als Geld setzt“ (45).

In ihrem Kern ist Backhausens Frage nach der „Gegenständlichkeit des ökonomischen Gegenstandes“ (34) die Frage nach dem epistemologischen Status der Objekte einer messenden und rechnenden Wissenschaft – den physikalischen Entitäten oder Meßgrößen vergleichbar. Die weitverbreitete Auffassung, „daß in der Sozialökonomie offenbar andere Regeln gelten müssen als in der Naturwissenschaft“ (23), verwechselt den Entwicklungsstand einer Wissenschaft mit ihrem Status bzw. die Behauptung einer gleichen *epistemologischen* Verfaßtheit mit einer reduktionistischen Uniformierung.

Das interessierende Problem ist – wie der Autor sagt – mit einer formal-logischen oder einer axiomatisch-deduktiven Methode nicht lösbar, aber eben auch nicht – so muß man einwenden – mit einem allgemeinen dialektischem Schema. Wenn Marx schreibt, er habe seine Methode versteckt (13), so kann dies auch heißen, daß er nicht vordergründig mit einem (auf Hegel zurückgehenden) Schema argumentiert, sondern sich stärker von der behandelten Problematik leiten läßt. Was wäre daran Verwässerung? Und wenn davon gesprochen wird, „daß an die Stelle der Dialektik ein ganz anderes Verfahren getreten ist, das Marx seine „Methode der Kondensation genannt“ habe (17), so gerät man in Versuchung, den Autor des Wortfetischismus zu verdächtigen, wenn man die entsprechende Stelle bei Marx liest (MEW 29, S. 551). Es wird aber unterstellt, genau dieser Methodenersatz kennzeichne die publizierten und verbreiteten Schriften. Die Legende, das Eigentliche eines Denkers (sei es Newton, Kant, Einstein oder eben Marx) sei in dem Unveröffentlichten oder Verlorengegangenen enthalten, entmündigt diese Gelehrten und ist oftmals inkonsistent – z.B. wenn das Publierte als verwässernde Popularisierung ausgegeben und zugleich von der »frappierende [n] Kontinuität des Marxschen Denkens von der Dissertation bis hin zu seiner letzten ökonomischen Arbeit« (11) gesprochen wird.

Der Autor spürt, daß Marx in einem mit einer ökonomischen und einer kategorialen Problematik ringt, speziell mit dem Gesetzes- und Größenbegriff. Diese Problematik ist nur lösbar im Verein von Hegel-Forschern, Naturphilosophen, Erkenntnistheoretikern und Ökonomietheoretikern. Es ist etwas abenteuerlich zu behaupten, es existiere »nicht eine einzige Arbeit« (14), die den Versuch unternommen habe, die „versteckte Methode“ zu rekonstruieren. Man muß weiträumiger Ausschau halten.